



Terry Fox, [untitled], bearbeitetes Streichholzheft, geschlossen, Anfang 1970er Jahre, geöffneter Zustand siehe Buchcover, vgl. auch »Zu den Abbildungen«, S. 152 / Terry Fox, [untitled], worked on book of matches, closed, early 1970s, open condition see book cover, cf. also »On the images«, p. 152

**absent – present**  
**TERRY FOX erinnern**

**Herausgegeben von / Edited by**

**Marita Loosen-Fox**  
**Florian Neuner**

**Terry Fox Association e. V.**  
**Textem Campo**

	DE	E
<b>Inhalt / Content</b>		
Marita Loosen-Fox	9	81
Vorwort / Preface		
Erinnerungsgeschichten / Memory Stories 1962–2005		
Joe Landry	14	86
Joe Landry	15	87
Tom Marioni	16	88
Paul Kos	18	90
Johannes Stüttgen	19	91
Richard Alpert	24	95
Alan Scarritt	25	96
Alan Scarritt	26	97
Tom Marioni	28	99
Al Wong	29	100
Marinus Boezem	30	101
Frieder Butzmann, Über ein oder zwei Labyrinthe mit Terry Fox / About One or Two Labyrinths with Terry Fox	31	102
Al Wong	34	105

Max Wechsler	35	106
Alan Scarritt	38	109
Arnold Dreyblatt	40	111
Pierre Berthet	42	113
Ron Meyers	44	115
Cristiane Fricke	47	118
Claudine Denis	50	120
Claudine Denis	53	123
Claudine Denis	55	125
Marita Loosen-Fox	57	127
hans w. koch	60	130
Bettina Wenzel, Ausschnitt der Ewigkeit / Piece of Eternity	62	132
Ralf Peters	63	133
Boris Nieslony, Wider die Retro-Epidemie / Against the Retro-Epidemic	65	135
Michael Glasmeier, Kurzfristige Anwesenheit / Short-term Presence	67	137

Florian Neuner, »Es geschieht tatsächlich und das ist es« / “It’s actually happening and is that thing”	71	141
Nachwort / Afterword		

### **Appendix**

Zu den Abbildungen / On the Images	152	153
Dank / Acknowledgement	154	155
Authors		156
Biografie / Biography – Terry Fox	157	158
Bibliography – Terry Fox		159
Impressum / Imprint		160

»Die Gegenwart ist wie ein Ring. In diesem Ring ist sie ewig, immer da und immer da gewesen. Morgen wird sie hier sein, in zehn Minuten wird sie hier sein. Vor fünfzig Jahren war sie hier, vor hundert Jahren, zweihundert, fünfhundert – das spielt keine Rolle. Es ist die ewige Gegenwart. Stellt man sie sich wie einen Ring vor, geht alles durch sie hindurch: die Vergangenheit in die Zukunft geht durch diese Gegenwartsform. (...)

Ich habe versucht, eine Kunst zu entwickeln, die sich auf diese Weise mit dem Leben auseinandersetzt und die in der Gegenwart stattfindet. (...) Denn wenn ich etwas in der Gegenwart tue, genau jetzt, dann ist alles, was ich denke, alle Theorien und Ideen, die ich habe, all meine bisherige Arbeit, zukünftige Projekte, neu Gelerntes in dieser Jetzt-Zeit existent.«

Auszug aus einem Interview mit Terry Fox,  
Österreichischer Rundfunk (Heidi Grundmann),  
1977

## **Marita Loosen-Fox** **Vorwort**

Ein Moment lässt sich erinnern, wiederholbar ist er nicht – das Ephemere ist ein zentrales Merkmal der situativen Kunst von Terry Fox. In den Katalogen des Künstlers finden sich zahlreiche von ihm selbst verfasste präzise Beschreibungen und Erinnerungsskizzen zu seinen temporären Werken. Die vorliegende Publikation versammelt erstmalig Erinnerungsgeschichten aus der Perspektive von Zuschauern und Mitwirkenden – Menschen, die seine an Ort und Zeit gebundenen Aktionen, Performances, Installationen persönlich erlebt haben. Im Zusammenklang zeichnen sie das Porträt eines Künstlers, der mit seiner besonderen Präsenz das künstlerische Geschehen prägte und etwas im Augenblick entstehen ließ, das nicht reproduziert oder nachgespielt werden kann.

Die Textsammlung basiert auf einem Fundus von Dokumenten aus dem Archiv des Künstlers sowie aus Originalbeiträgen, entstanden aus den Korrespondenzen, die ich seit dem Tod von Terry Fox mit Freunden und Wegbegleiterinnen führe. In ihren Texten spiegelt sich eine persönliche, oft freundschaftliche Verbindung zu Terry Fox und die persönliche Art, ihre Erinnerungen sprachlich zu fassen.

Als Anfangsimpuls möchte ich den vor sieben Jahren begonnen Austausch mit dem amerikanischen Künstler Jo Landry hervorheben. Seine Erinnerungen werfen zum ersten Mal ein biografisches Licht auf die Anfänge des künstlerischen Wegs von Terry Fox als Student an der Akademie der Schönen Künste in Rom. Es gibt aus dieser Zeit so gut wie keine Dokumente und Berichte von Zeitzeugen. Mit einer kleinen Auswahl seiner pointiert erzählten Erinnerungen beginnt der Band – jede Geschichte fügt neue Konturen und Nuancen zum »Bildnis in Worten« hinzu.

Und en passant knüpft das Buch Verbindungen zwischen den Erzählenden und stiftet – um es mit den Worten der

Weggefährtin Claudine Denis zu sagen – eine Art imaginäre Komplizenschaft.

2017 habe ich damit begonnen, Menschen einzuladen, ihre Erinnerungen an Aktionen und Performances von Terry Fox in Europa und den USA aufzuschreiben. Diese Texte bilden den Hauptteil der Zusammenstellung. Wesentlicher Antrieb beim Sammeln war und ist die Frage: Wie kann man einem vergangenen künstlerischen Ereignis, einer vergangenen Präsenz mittels sprachlicher Erinnerung eine neue Gegenwärtigkeit verleihen? Auch im Sinne von Georg Steiners »Erinnern heißt Verkörpern« geht es mir um eine Weise des Erinnerns, die an die uralte Textform der »Ekphrasis« (griech.: »Beschreibung«) anknüpft – eine Art plastisches Einfühlen in vergangenes Geschehen durch sehr anschauliches Beschreiben von Werken der Kunst, lange bevor es bildgebende Medien wie Fotografie, Film und Video gab.

Der Reiz der in Sprache gefassten Erinnerung liegt darin, dass sie kein identisches Abbild erzeugt, sondern ein inneres Bild, das sich im Erzählenden geformt hat. Sie bringt durch die stets subjektive Perspektive etwas zum Vorschein, das Spuren des Vergangenen enthält und gleichzeitig die Ferne zum Ereignis spürbar macht. Landry, in dessen Kunst das Thema »Erinnerung« eine zentrale Rolle spielt, schrieb 2019 in einer Randnotiz unserer Korrespondenz: »Ich finde, dass Erinnern wie das Betrachten eines Films sein kann, der bei jedem Abspielen neu geschnitten wird – wobei sich die herausgenommenen Szenen als wichtiger herausstellen als zuvor erkannt. Unser Kontakt hat mich also dazu gebracht, Filmstreifen zu durchstöbern, die nicht in den früheren Schnitten enthalten waren.«

Erinnerndes Erzählen heißt nicht nur Umschichten und Neuformen – es bedeutet immer auch, sich mit dem Vergessen zu befreunden. In einer Zeit digitaler Techno-Manie, in der es immer schwieriger wird, Original und Kopie zu unterscheiden, begehen die Erinnerungsgeschichten den feinen und überaus schätzenswerten Grat zwischen

Erinnertem und Vergessenem in ihrem Verhältnis zum Originalmoment. Andeutend und selektiv lassen sie Raum für das Rätselhafte, das hinter jedem guten Kunstwerk aufscheint. Zugleich erzählen sie von Ausdrucksformen einer unverwechselbaren, künstlerischen Intelligenz.

1967 sammelte Terry Fox Staub vom Rahmen eines Botticelli-Gemäldes im Louvre und schickte ihn in einem Briefumschlag nach San Francisco an seinen Künstlerfreund William T. Wiley. Schon damals verstand er diese Aktion mit einem ewig flüchtigen Material als skulpturale Form. Dass die damit markierte Grenze zwischen Kunst und Leben für den bildenden Künstler stets eine fließende war, ist in zahlreichen Analysen zu seinem Werk thematisiert worden.

Diese Textsammlung möchte über einen kunsttheoretischen Rahmen hinausgehen und den Erinnerungsraum auch für Begegnungen in alltäglichen Situationen öffnen. Terry Fox überraschte mit spontanen Äußerungen, Gesten und Handlungen und verwandelte sie in poetische Ereignisse. Der amerikanische Galerist Ronald Feldman hat Terry Fox einmal als »Poet of everyday life« charakterisiert – treffender geht es kaum.

Denn Fox war nicht nur in der Kunst, sondern auch im Leben ein »Situativer« – jemand der das Potenzial erkennt, das jeder Gegenwart innewohnt. »To be present in the present«, hat er diese Haltung in einem Interviewgespräch für den Österreichischen Rundfunk 1977 formuliert. Dass seine Aktionen und Performances in den Erzählungen der »Zeugen« des Geschehens weiterleben, ist sicherlich im Sinne des Künstlers. Er selbst sprach einmal von dem Bestreben, mit seiner Kunst »die Erinnerungen der Menschen, die in den Raum kommen, zu verändern«.

Inzwischen bilden die Erinnerungsgeschichten einen wichtigen Teil meiner Arbeit mit dem Archiv des Künstlers: Unter der Überschrift »Living Archive (Ark-Hive) – Terry Fox« suche und erprobe ich immer wieder neue Wege. In Form von Lesungen wurden einige der hier versammelten Texte

2019 im Kunstraum Cushion Works in San Francisco und 2022 in der Kölner Molkerei Werkstatt präsentiert. In Köln las der Komponist und Musiker Frieder Butzmann seine Erzählung *innen/außen* und erweiterte den Vortrag am Ende durch eine Klangimprovisation mit Vogelpfeifen aus der Instrumentensammlung des Künstlers.

Mit der Publikation *absent – present* liegt eine erste Auswahl der Erinnerungsgeschichten nun in gedruckter Form vor. Die temporären künstlerischen Ereignisse im Werk von Terry Fox finden darin einen »zeitumarmenden Ort«, an den man sich lesend begeben und dem Künstler begegnen kann. In seiner Abwesenheit wird er immer ein Anwesender bleiben.

## **Erinnerungsgeschichten 1962–2005**

## Joe Landry

Terry und ich lernten uns im Herbst 1962 auf der S.S. Leonardo Da Vinci kennen, auf unserem Weg nach Italien – Terry, um an der Akademie der Schönen Künste in Rom zu studieren, ich an der Akademie in Florenz. Er wohnte in dem Studienjahr bei mir, wenn er nach Florenz kam, und ich bei ihm, wenn ich in Rom war.

Terry war um seine Gesundheit besorgt. Und ich hatte den Eindruck, dass er entschlossen war, das Beste aus der Zeit zu machen, die ihm noch blieb. Als er im Herbst 1962 Florenz zum ersten Mal besuchte, kam er auf einem alten Vespa-Motorroller über Nebenstraßen durch ein Hügeldorf nach dem anderen aus Rom. Kaum in meiner Pension angekommen, bestand er darauf, dass wir zu allererst die Kirche Santa Croce besuchen sollten.

Wir betraten die Kirche und Terry fragte, wo das Grabmal von Michelangelo sei. Als ich darauf zeigte, eilte er hinüber, kletterte hinauf, ganz nach oben, und drückte Michelangelos Marmorporträt einen Kuss auf die Lippen.

Ein Wachmann, vielleicht 40 bis 50 Meter von uns entfernt, stürzte schreiend auf uns zu. Aber schon waren wir weg. Während wir am Arno entlanggingen, um irgendwo etwas zu essen, erklärte Terry, dass es, als er damals in Seattle krank wurde, nicht so aussah, als könnte sich sein Traum, in Italien zu studieren, erfüllen. Also versprach er, vermutlich den Kunstgöttern, dass er Michelangelos Grab küssen würde, wenn er es je nach Italien schaffen würde. Es ist also gut möglich, dass ich, zusammen mit einem gereizten Wachmann, das exklusive Publikum von Terrys allerersten Performance war.

Begegnungen, Italien, 1962

## Joe Landry

Das letzte Mal sah ich Terry im Januar 1963, als er mich mit dem Motorroller vor dem Museum für moderne Kunst in Rom absetzte. Er brachte mich dorthin, weil ich mir eine Skulptur aus Wachs von Medardo Rosso ansehen sollte. Das Gesicht der Figur war überzogen mit Spuren von eingedrückten Fingernägeln. Es sah aus wie Hautausschlag, verursacht von Besuchern, die ihre Hände nicht von dem Kunstwerk lassen konnten. Das war zu der Zeit, bevor es in einer Glasvitrine geschützt ausgestellt wurde. Terry fand dieses Stück damals in der Sammlung am interessantesten. Eigentlich wollte ich an diesem Tag nach Florenz zurückkehren, meine Sachen packen und zu Terry nach Rom ziehen. Ich bedaure, dass ich das nicht getan habe.

In meiner gegenwärtigen Kunst sind Erinnerungen ein zentrales Thema, das ich auf sehr direkte Weise umsetze. Mich interessiert, wie unerwartete Reize vergangene Erfahrungen ins Gedächtnis rufen können. Wenn ich zum Beispiel an einer Bäckerei vorbeigehe, kann es sein, dass der feine Geruch von frischem Brot mir die Gegenwart meiner Großmutter auf lebendige Weise ins Gedächtnis ruft – wie sie mich beim Plätzchenbacken mit ihren Ausstechformen spielen ließ, oder ich erinnere mich an das Muster der Nähte auf ihrer Schürze. An dem Abend, an dem ich Terry in der Bibliothek der S.S. Leonardo da Vinci traf, sprachen wir über unsere künstlerischen Bemühungen, und ich erinnere mich, dass er mir den Schnappschuss eines Porträts von Pablo Casals zeigte, das er gemalt hatte. Ich bin mir nicht ganz sicher, ob das tatsächlich so passiert ist. Dennoch denke ich jedes Mal an Terry, wenn ich eine Aufnahme von Casals höre. Ich kannte Terry eine Woche lang auf dem Schiff, eine weitere in Florenz und dann wieder nur eine Woche in Rom. Drei Wochen – und fünfundfünfzig Jahre lebhaftere Erinnerungen.

Begegnungen, Italien, 1962–1963

## Tom Marioni

»Elementare Körperflüssigkeiten senden Strahlen aus der Erde, um meinen Geist / Körper nach außen zu verlagern und eine schwebende Hülle zu hinterlassen.«

Terry Fox

Terry Fox aus San Francisco ist im Wesentlichen ein Künstler der Elemente mit besonderem Interesse an der Transformation von Materialien, Naturelementen und Energien (Strom zu Wärme zu Wasser zu Dampf). Die hier ausgestellte Arbeit ist ein ganzheitliches Raumkunstwerk, das die Galerie in einen Ort verwandelt, der für den künstlerischen Gestaltungsprozess genutzt wird. Dieses Werk existierte nicht, bevor es an diesem Ort erschaffen wurde. Er enthält die Relikte einer Aktion, und alles, was sich in diesem Raum befindet, war direkt an ihrer Durchführung beteiligt.

In der Welt des Okkulten nimmt der Geist die Form von Rauch oder Gas an, wenn er den Körper durch seine Öffnungen verlässt. Das Plakat, auf dem die Ausstellung von Terry Fox angekündigt wird, zeigt eine Fotografie mit dem Profil des Künstlers, aus dessen Mund Rauch strömt. Es führt das Publikum sinnbildlich in den fortwährenden Prozess ein, der hier stattfindet. Der Boden der Galerie ist mit weißem Papier ausgelegt, um eine Art übernatürliches Umfeld zu schaffen. Das Werk und all seine Elemente wurden vollständig weiß umhüllt, was den Anschein erweckt, als würde es im Raum schweben. Die verwendete Erde, die von einer Baustelle der neuen Autobahn an der Army Street in San Francisco stammt, ist seit dem Neubau des Stadtteils nicht mehr mit Tageslicht in Berührung gekommen. Die Seitenlängen der daraus geformten Erdinsel haben die doppelte Länge der Körpergröße des Künstlers, 3,54 m × 3,54 m. Der Durchmesser des Rings aus Blut (das Terry zuvor von einem Arzt abgenommen wurde) entspricht genau seiner Körper-

größe, 1,77 m. Die vier Plastikröhren, in denen sich Elemente des menschlichen Lebens – Blut, Urin, Wasser und Milch – befinden, sind rund 15 m lang und strahlen von der Aktionsfläche aus in den Raum. Der Staub auf der Erde deutet an, dass wir Staub sind und zum Staub zurückkehren werden.

Am diesem Tag, dem 17. September 1970, legte sich Terry Fox nach längerem Fasten sechs Stunden lang auf die Erde und versuchte, seinen Körper in den von ihm geschaffenen Raum schweben zu lassen.

*Levitation*, Richmond Art Center, San Francisco, USA, 17. 9. 1970.  
Saalzettel zur gleichnamigen Installation, 17. – 21. 9. 1970.

### Anmerkung

Weniger als eine Woche nach der Eröffnung wurde Tom Marioni von der Stadtverwaltung gezwungen, die Ausstellung zu schließen, weil sie als unangenehm empfunden wurde. »Der für den Veranstaltungsort zuständige Bedienstete behauptete, der Geruch des Erdbetts von Fox sei unerträglich und stelle eine offensichtliche Gefahr für die Gesundheit dar – und das in der Gegend, die bestens für ihre speiende Chevron-Ölraffinerie, den für Leckagen berüchtigten Tankerhafen und das undichte Tanklager bekannt ist. (...) Wenn die moderne Wissenschaft Wunder wie die Chevron-Raffinerie am Verkehrsknotenpunkt Army Street hervorgebracht hat, drängt sich die Frage auf, wo man ein Gegenmittel finden kann, wenn nicht in der vorwissenschaftlichen Weisheit und der Flucht aus dem Körper?«

(Quelle: Thomas Crow, *The Artist in the Counterculture*, Princeton University Press 2023)